

# Deutsche Wacht.

Nr. 59.

Cilli, Donnerstag, 23. Juli 1903.

28. Jahrgang.

## Papst Leo XIII. †.

Nach vierzehntägigem schweren Leiden ist Papst  
Leo XIII. Montag um 4 Uhr nachmittags gestorben.

Leo XIII., vorher Joachim Pecci, Papst seit  
3. März 1878, geb. 2. März 1810 in Carpineto  
bei Anagni, wurde von seinem achten Jahre an im  
Jesuitenkolleg in Viterbo erzogen und studierte im  
Collegium Romanum in Rom. 1832 erhielt Pecci  
den theologischen Doktorgrad und trat dann in die  
Accademia dei nobili ecclesiastici ein. Seine ganze  
Erziehung geschah in durchaus jesuitischem Sinne.  
1837 wurde er päpstlicher Hausprälat und am  
31. Dezember zum Priester geweiht, 1838 päpstl.  
Delegat in der Provinz Venevent, 1841 zu Perugia,  
1843 Erzbischof von Damiette in partibus und  
päpstl. Nuntius in Brüssel, 1846 Erzbischof von  
Perugia, 1853 unter Pius IX. Kardinal und 1877  
Kardinal-Camerlengo. Nach dem Tode Pius' IX.  
am 20. Februar 1878 zum Papst gewählt und am  
3. März als Leo XIII. gekrönt, wurde er vielfach,  
dada er für einen Mann liberaler Richtung galt, als  
„Friedenspapst“ begrüßt. Mit Energie und Umsicht  
beseitigte Leo zunächst mancherlei Mißstände in der  
päpstlichen Hofhaltung und in der Verwaltung der  
Finanzen, die er durch Sparsamkeit auf einen sehr  
guten Stand brachte.

Den zwei Hauptidealen seines Pontifikates, der  
Wiederherstellung des Kirchenstaates und der Rück-  
führung der morgenländischen Kirche zu Rom, ist  
er zwar nicht näher gekommen, aber in Einzel-  
punkten hatte er Erfolg. Sein Streben war auf  
Wiederherstellung des Friedens, auf Versöhnung  
mit den Staatsgewalten gerichtet, aber er opferte  
diesem Zweck nicht das Geringste von den päpst-  
lichen und kirchlichen Ansprüchen, wußte vielmehr  
durch Umgehen der Prinzipienfragen und kluges  
Diplomatisieren Vorteile zu gewinnen, namentlich  
in Preußen, wo er für die Wiederbesetzung der

erledigten preussischen Bischofsitze nach den Wünschen  
der Regierung sorgte. 1885 übernahm er die  
Vermittlerrolle im Streite des Deutschen Reiches  
mit Spanien wegen der Karolinen, verließ Bismarck  
den Christusorden in Brillanten, gestand schließlich  
die Anzeigepflicht für die vakanten Pfarreien zu  
und ließ sich 1887 sogar herbei, die Reichstags-  
wahlen im Sinne der Regierung zu beeinflussen  
und auf die Abstimmungen des Zentrums bezüglich  
des Septennats bestimmend einzuwirken. Die Re-  
gierung gestattete nun auch die Rückkehr mehrerer  
Orden, insbesondere der Schulschwestern; nur in  
Abwehr der Jesuiten blieb sie fest und wahrte die  
staatliche Schulaufsicht. Durch Wiedereröffnung der  
Priesterseminare, Genehmigung zahlreicher Ordens-  
niederlassungen, Uebertragung der Schulaufsicht an  
Geistliche und viele andere im stillen gewährte  
Begünstigungen traten dann noch manche derartige  
Verbesserungen im Sinne des Papstes ein. Von  
den guten Beziehungen zu Deutschland zeugte auch  
der Besuch, den Kaiser Wilhelm II. am 12. Okt.  
1888 bei seiner Anwesenheit in Rom dem Papst  
abstattete und den er am 23. April 1893 mit der  
Kaiserin und im heurigen Frühjahr wiederholte.

Nicht ganz so glücklich verliefen die Verhand-  
lungen mit den anderen Staaten. Oesterreich blieb  
bei seiner konfessionslosen Schule und neukirchlichen  
Gesetzgebung, in Ungarn wurde die Zivilstands-  
gesetzgebung durchgeführt. In Belgien, dessen Klerus  
von Leo im geheimen wegen seines Vorgehens  
gegen das neue Schulgesetz belobt, öffentlich von  
der Regierung wegen seiner Haltung getadelt  
worden war, kam es 1880 zum Abbruch der  
diplomatischen Beziehungen, die erst 1884 wieder  
hergestellt wurden. Frankreich gegenüber, wo die  
Jesuiten und alle nicht anerkannten Kongregationen  
durch die Dekrete vom 30. März 1880 ausgewiesen  
und den Ordensleuten 1884 der Unterricht in den  
öffentlichen Schulen untersagt worden war, bewies

Leo trotzdem das größte Entgegenkommen und for-  
derte alle Katholiken in einer Enzyklika vom 16.  
Februar 1892 auf, die Republik anzuerkennen;  
auch auf die strenge Handhabung des französischen  
Vereinsgesetzes von 1901, das sich namentlich gegen  
die Kongregationen richtete, antwortete er nur mit  
Klagen, vermied aber einen Bruch mit der Republik.  
Die Beziehungen zu Rußland gestalteten sich zeit-  
weilig günstiger, doch ohne zum erwünschten Ziele  
zu führen. Dem Königreich Italien steht das  
Papsttum fast noch gerade so unveröhnlich wie  
vorher gegenüber, und die Beteiligung der gläubigen  
Katholiken an den politischen Wahlen ist nie von  
Leo gestattet worden. Außerlich ist das Verhältnis  
zwischen Vatikan und Kapitol etwas friedlicher ge-  
worden. Durch seine Einmischung in die irische  
Frage suchte Leo sich (1882 und 1883) England  
zu verpflichten, und auch sonst hat er durch sein  
kluges diplomatisches Vorgehen die Lage der röm.-  
kathol. Kirche gebessert. Durch ein Breve von 1886  
bestätigte Leo die Privilegien des Jesuitenordens.  
Durch eine Bulle organisierte er 1878 die bischöf-  
liche Hierarchie in Schottland, 1886 in Ostindien.  
Im ganzen hat er in seinem Pontifikat bis zum  
Dezember 1901 248 hierarchische Sitze zur Stärkung  
der römischen Kirche neu errichtet. Ein Schreiben  
von 1883 an die Kardinalde Luca Pitru und  
Hergenröther handelte über die Notwendigkeit einer  
Restauration der Geschichtswissenschaft und des  
Geschichtsunterrichts. Dann schloß die Erleichterung  
der Benutzung der Bibliothek und des Archives im  
Vatikan für auswärtige Gelehrte. Zur Behandlung  
von Prinzipienfragen, insbesondere bei zu weit-  
gehender Bibelkritik, errichtete er 1902 eine Bibel-  
kommission.

Leo hat eine Reihe von Enzykliken, meist selbst-  
verfaßten Abhandlungen in elegantem Latein, ver-  
öffentlicht, so 1878 „Ueber die Uebel der mensch-  
lichen Gesellschaft“, über die Sozialisten, Kommu-

## Kampf oder Friede?

Von Alfred Grundner.

Eins bist du dem Leben schuldig,  
Kämpfe oder halte Ruh!  
Bist du Amboß, sei geduldig,  
Bist du Hammer, schlage zu!

Abend! Die Tageshize wich einer wohlthuenden  
Kühlheit und ließ die ermatteten Fluren und Auen  
aufwärmen; langsam senkte sich die Sonne, ihre letz-  
ten Strahlen zur Erde sendend, dem Westen zu;  
ein leichter Wind zog durch die dürstenden Blätter,  
Zinnsilber und Amstel verstummten, nur die Zitze ließ  
noch noch ihr ängstliches „zitz zitz“ hören und aus der  
Ferne drangen die flötenden Töne einer Nachtigall  
über Feld und Acker. Das Bild des Friedens.

Und dennoch kein Friede. Der Nationalitäten-  
streit hat die Bürger in zwei feindliche Lager geteilt,  
die die sich nun unveröhnlich gegenüberstehen. Und  
warum? Diese Frage, die ich mir so oft stellte,  
drängte sich mir auch heute, an diesem schönen  
Abend, welchen ich zu einem Erholungsgange be-  
nützte, wieder auf. Auf einem Gymnasium einer  
kleinen deutschen Stadt, welche, abseits vom Kampf-  
platz, vom Nationalitätenstreit unberührt blieb, auf-  
gewacht, hörte ich wenig von den Polen, ihrer  
Sprache und ihren Sitten. Erst als ich die Be-  
amtenlaufbahn betrat, führte mich das Schicksal in  
eine ostpreussische Provinzstadt, wo ich den Kampf  
in seinem ganzen Ernst kennen lernte. Allein ich  
blieb ihm fern. Ich begriff nicht, warum ich mit-

kämpfen sollte gegen ein Volk, welches mir nichts  
Böses tat und welches nur deswegen gehaßt wird,  
weil es eine andere Sprache spricht. Oft wohl  
traten meine Kollegen an mich heran, mit der Auf-  
forderung, mich der Bewegung anzuschließen. Ich  
gab ihnen jedoch dieselben Antworten, die ich mir  
selbst gab. Könnten wir nicht friedlich neben ein-  
ander leben? Was tun sie uns Böses? u. s. w.  
Ich verstand es eben nicht besser, und konnte nicht  
begreifen, daß das Deutschtum, welches mächtig  
als erstes Volk der Welt dasteht, von so einem  
kleinen Volke in irgend welcher Weise bedroht sein  
könnte.

Langsam den Weg gegen ein Nachbardorf ver-  
folgend, kam ich an einer Gruppe Häuser vorbei.  
Eine Schar Kinder jagte noch fröhlich die Straße  
entlang; nur ein etwa achtjähriger Knabe stand an  
einem Zaune abseits und blickte scheinbar wehmütig  
seinen Altersgenossen nach. Als ich an ihn vor-  
überschritt, zog er höflich den Hut, mich dabei weh-  
mütig anblickend. Noch nie hat ein Blick so ein-  
gewirkt, wie dieses Kindes Blick. Es lag ein tiefes  
Weh in diesem Blick, gepaart mit Liebe und Geduld  
und das wehmütige Lächeln um die schönen Lippen  
des Kindes ließ die Sanftmut seiner kindlichen  
Seele erkennen.

Ergriffen schritt ich weiter. Was war mir?  
Ich konnte das sonderbare Gefühl nicht loswerden,  
welches sich meiner beim Anblick dieses Kindes be-  
mächtigte. Es erbarmte mich und ich wußte nicht

warum. Wenn es ein Krüppel wäre, hätte ich es  
mir erklären können, allein es war normal gebaut.  
Sein Blick schien zu bitten, sein Lächeln zu ver-  
söhnen. Lange dachte ich noch an diesen Knaben,  
und ich mußte mir gewaltsam andere Gedanken  
aufzwingen, um es zu vergessen. Da es noch licht  
war, zog ich eine Zeitung aus der Tasche und las.

Wieder dieser unbegreifliche Streit, der kein  
Ende nehmen wird, bis nicht der eine oder der  
andere Teil den Platz räumt. Umsonst suchte ich  
eine Lösung dieser Frage; meine jugendliche Uner-  
fahrenheit und meine Unkenntnisse in der Politik  
waren ihr nicht gewachsen. Daß unsere Welt-  
geschichte eine Kette von Kämpfen zwischen den  
verschiedenen Nationen durchläuft, wußte ich aus  
der Geschichtsstunde; ebenso auch, daß diese Kriege  
Eroberungsgelüsten gewissenloser Fürsten, Erb-  
streitigkeiten derselben, sowie Religionsfragen ent-  
sprangen — allein keines von alledem ist hier der  
Fall — nichts — nur zwei Nationen, von denen  
jede eine andere Sprache spricht, die in ein und  
demselben Lande leben, und die nun einmal einen  
Gesallen daran finden, sich stetig in den Haaren zu  
liegen, dies war meine Ansicht.

Die Nacht brach langsam herein und ich lenkte  
meine Schritte wieder heimwärts. Ich näherte  
mich wieder dem bereits erwähnten Gehöft, wobei  
ich bemerkte, daß die Kinder noch immer auf der  
Straße weilten. Sie standen an jener Stelle, wo  
ich früher jenen Knaben sah, und näherkommend

nisten und Nihilisten, über die Kirche als Mutter der wahren Zivilisation und über die maßgebende Autorität des heil. Thomas von Aquino in der Philosophie, woran sich 1880 die Veranstaltung einer neuen Ausgabe von dessen Werken und 1887 die Verdammung von 40 Sätzen des italienischen Philosophen A. Rosmini angeschlossen, 1880 über die christliche Ehe und die Slavenapostel Cyrillus und Methodius, 1881 über den Ursprung der bürgerlichen Gewalt, 1882 über Franziskus von Assisi, 1884 über die Freimaurerei, 1888 über die menschliche Freiheit, 1890 über die wichtigsten Pflichten christlicher Bürger, 1891 über die Arbeiterfrage, 1893 über das Bibelstudium, 1894 über die Anerkennung seines Primates. Die darin enthaltene Aufforderung an die nichtrömischen Kirchen, sich mit Rom zu unieren, fand keinerlei Anklang, und die daran geknüpften Unionsbestrebungen Leos hatten weder in der orientalischen noch in der anglikanischen Kirche Erfolg, vielmehr erregte Leo durch ein zur 300jähr. Gedächtnisfeier des Petrus Canisius am 1. August 1897 an die Bischöfe erlassenes Rundschreiben, worin die Reformation als ein unheilvolles Gift bezeichnet wurde, energische Proteste in protestantischen Kreisen. Die soziale Frage behandelte Leo 1901 wieder in seiner Enzyklika über die christliche Demokratie. Als er am 21. Februar 1902 sein silbernes Papstjubiläum feierte, veröffentlichte er eine Enzyklika „als ein Testament“ über die Lage der Kirche.

### Politische Rundschau.

**Die Agrarier unter ihrer heutigen Führung.** Mit einem gewissen Freimuth bekennen es die Führer der deutschösterreichischen Agrarier, daß ihnen die Verfolgung nationaler Ziele fernliegt, daß sie lediglich in Wirtschaftspolitik aufgehen. Unverkümmelt hat dies jüngst Herr Simitsch v. Hohenblum zum Ausdruck gebracht, indem er sich gegen die Zuzählung zu irgend einer nationalen Partei verwehrte. Er erklärte die Interessen aller österreichischen Landwirte ganz gleichmäßig zu vertreten, ohne sich darum zu kümmern, welcher Nationalität sie angehören. In diesen Worten des Meisters schwört ja auch Baron Rokitsansky. Die völkischen Parteien und die völkische Presse mögen sich daher der herausdämmenden Gefahr beizeiten versehen. Sie mögen der Verwirklichung der kaiserlichen Lieblingspläne, Wirtschaftsparteien gegen nationale Parteien auszuspielen, nicht noch durch Begünstigung Vorschub leisten. Soll das abgewirtschaftete Manchesterland einfach in Agrarpolitik eingetauscht werden und unser Volk dabei noch tiefer ins nationale Elend sinken?

**Ein Hasser der deutschen Farben** ist der Prinz zu Schaumburg-Lippe. Anlässlich eines Festes in Trautenau bestand er auf Einziehung der ihm verhassten schwarzrotgoldenen Fahnen. . . Wir dachten immer, der Adel beanspruche die Hoch-

achtung, die andere Sterbliche ihm zollen sollen, aus dem Titel des Geblüts und der Abstammung nach wäre ein Schaumburg-Lippe nicht nur Prinz sondern auch Deutscher. Wenn den Herren jedoch die Blutsfrage selbst als Chimäre dünkt, uns kann es recht sein? Jedenfalls hat sich der edle Prinz in seinem Streben noch hohe Ziele gesteckt, und schwebt ihm wahrscheinlich das Beispiel vor, das ihm General Frh. v. Beck gibt, der, obwohl gebürtiger Sachse, ein gleich wütender Hasser der Farben seines Volkes ist.

**Tschechen und Franzosen** Die Tschechen glauben sich der vollsten Sympathie der Franzosen rühmen zu dürfen. Wenn irgend ein chauvinistischer Franzmann in einigen Phrasen sich den Tschechen anbietet, halten letztere dies für einen Ausdruck der gesamten französischen Meinung. In letzter Zeit hören die Tschechen wiederholt die lebenswürdigsten Phrasen, bei welchen der Deutschenhaß das bindende Glied für die tschechisch-französische Verbrüderung sein sollte. Es wird daher vielleicht interessieren, eine andere französische Stimme zu hören, welche nicht im Festesjubel bei vollen Tafeln erhoben wurde, sondern das Ergebnis wissenschaftlicher Studien ist. In der französischen Zeitschrift für Volkswirtschaft, „Melusine“ 1894, findet sich die Bemerkung, daß die Tschechen sich doch einer Kultursprache bedienen müssen, wenn sie wissenschaftliche Veröffentlichungen unternehmen. Der Autor ist wohl der bedeutendste Gelehrte Frankreichs auf diesem Gebiete, Henri Gaidoz. Er empfiehlt als eine solche Kultursprache die deutsche mit der Begründung, daß die tschechische Kultur ja doch zur Hälfte eine deutsche sei. Veranlassung zu diesem Ausspruch gibt das Werk eines deutschen Renegaten, Zibet (Siebert!). Daß Gaidoz hierin ein gültiges Urteil fällen kann, wird ihm niemand bestreiten. Besonders gut aber trifft es sich, daß er als Franzose gewiß eher eines Vorurteiles für als gegen die Tschechen verdächtig sein könnte.

**Ungarns Hauptstadt.** Im letzten Schuljahre hatten die sieben städtischen Knaben-Bürgerschulen unter 2849 Schülern nicht weniger als 957 jüdische und die zwölf Mädchen-Bürgerschulen unter 5331 Schülerinnen nicht weniger als 2397 jüdische aufzuweisen. Diesen Ziffern gegenüber spricht der „Allotmany“ die Befürchtung aus, daß in nicht allzulanger Zeit die Juden in der ungarischen Hauptstadt zahlreicher sein würden als die Vertreter aller christlichen Glaubensbekenntnisse zusammen genommen.

**Ungarische Offiziere in ungarischen Regimentern.** Die Unabhängigkeitspartei hat an der Erklärung des Landesverteidigungsministers, daß die in Oesterreich dienenden Offiziere sich dagegen sträuben, daß man sie nach Ungarn zurückversetze, vielfach Anstoß genommen. Der Minister hat jedoch die reine Wahrheit gesprochen. In Wiener militärischen Kreisen weiß man davon, daß sehr viele ungarische Offiziere, die sich in österreichischen Garnisonen befinden, auf die Nachricht, daß man ernstliche Vorbereitungen zur ihrer Transferrierung nach Ungarn treffe, sofort um die österreichische Staatsbürgerschaft eingekommen sind. Bisher hat es an 60 solcher Fälle gegeben, und sie vermehren

mit meinem Stock keinen Polacken mehr erreichen konnte, wandte ich mich an den Knaben. Ich frug ihn, ob ihm sein Kopf und seine Hände weh tun. Er gab mir jedoch keine Antwort, sondern machte mit der Hand um Mund und Ohr eine verneinende Geste. Ich wußte nun, daß dieses arme Wesen taubstum war. Ich ging in das Haus und klingelte. Eine Frau erschien; es war seine Mutter, welcher ich, den Vorgang erzählend, den Knaben übergab. „Es ist schrecklich in diesem Lande,“ sagte die biedere Frau, deren Dialekt nach ich die Hannoveranerin erkannte, „nicht einmal die Kinder sind auf der Straße vor diesen Polacken sicher. Wir sind Deutsche und deswegen hassen uns die Polen, trotzdem wir erst seit einem Monat hier weilen. Und das arme schwache Kind kann sich ja nicht wehren.“ fügte sie mit ersticker Stimme, den Knaben zu sich ziehend und küßend, hinzu.

Es war mir, als schnüre mir ein Schraubstock den Hals zu und eine Träne nieder kämpfend, eilte ich gen Heim. Lange vermochte ich keinen klaren Gedanken zu fassen und immer wieder sah ich den bittenden Blick des Kindes hilflos auf mich gerichtet. Nun fing auch in mir ein Haß zu gähren an und eine innere Stimme klagte dieses Volk an. Meine früheren Worte kamen mir wieder ins Gedächtnis. „Sie tun dir nichts Böses; Frieden, wozu kämpfen? — Bist du Amboß, sei geduldig. — Nein. — Kampf! — Von diesem Augenblick bin ich ein anderer. Unwillkürlich fielen mir Tausend

sich von Tag zu Tag, so daß die diesbezügliche Forderung der ungarischen Opposition nirgends so großen Widerstand findet, als gerade bei den ungarischen Offizieren selbst.

**Aus dem serbischen Pfsule.** Ein mutiges Wort findet in einem Aufsehen erregenden Leitartikel des „Grazer Tagblattes“ Herr Bresnitz v. Sydoff, indem er König Peter die Anklage der Anstiftung der Belgrader schenklischen Mordtaten ins Gesicht schleudert. Wir geben die mutvoll gesprochenen Worte, die das Allgemein-Empfinden des Volkes wieder spiegeln, nachstehend wieder: „Dieser Peter Karageorgewitsch, den die serbischen Exzellenzen, Politiker und Parlamentarier bis vor kurzem verleugneten, und vor dem sie sich nun im Staube beugen, weil er König geworden ist, war der Urheber des Mordes und die Offiziere des 6. Infanterie-Regimentes die von ihm bezahlten und gedungenen Mordelmscher. König Peter soll dies leugnen, wenn er es kann, und ich bin bereit, ihm Zeugen zu nennen, welche seine Urheberchaft an dem Morde feststellen können. Und dieser gemeine Mord soll ungegültig bleiben? Nicht der zehnte Teil von dem, was im Belgrader Konat geschah, ist nach Europa gebrungen, ja die Bestialitäten, mit denen die Mörder des Herrn Peter die Leichen des Königspaares verstümmelten und schändeten, lassen sich gar nicht wiedergeben, so gemein, so schamlos, so niederträchtig waren sie.“ Der Aufsatz, der sein Entstehen der Empörung über eine Schmähchrift auf die Obrenowitsch verdankt, die von schuftigstem Eigennuz diktiert erscheint, klingt in die Festsstellung aus, daß Serbien einem Bürgerkriege entgegenstehe. In Einklang damit steht die Meldung, daß der Haß gegen die mörderischen Offiziere in Belgrad selbst um sich greife. Die Staatskassen seien leer. Die Massenpensionierungen von Beamten und Offizieren verbreiten allgemein Beunruhigung. Die Verschwörer selbst sehen sich durch Peter um den erhofften Lohn betrogen, denn dieser trägt sich mit dem Gedanken, die verschworenen Offiziere, nun da der Erfolg das Werk gekrönt hat, als unbenquem und kompromittierend abzuschütteln. Angeblich, um die Gefühle der fremden Gesandten zu schonen, denen es peinlich sein soll, jenen Offizieren zu begegnen, soll das 6. Regiment in die Provinz verlegt werden.

**Die Einigkeit der französischen Stämme** treibt mitunter solche wunderliche Blüten, daß die durch der reichliche Partikularismus ganz in den Schatten gestellt wird. Ein führender Bretoner läßt sich in einem Blatte wie folgt vernehmen: „Ich für mein Teil bin nicht stolz im Gedanken daran, daß ich ein Preuze würde. Dennoch glaube ich nicht, daß unsere Lage schlimmer sein könnte, als eben jetzt; es kann doch niemand größeren Haß gegen uns zeigen als die Franzosen des Südens. Die von den Franzosen gegen uns Bretonen ausgesprochenen Drohungen lassen das Blut in unserem Herzen kochen. Viele in unserer Bretagne sind bereit, sich gegen die Franzosen, wie in alten Zeiten, zu erheben. Viele sind bereit, ihr Leben für die Freiheit hinzugeben, wie Pontalcat vor 180 Jahren. Die wahren Bretonen sind niemals die Sklaven der Franzosen gewesen.“

Worte aus dem gleichnamigen literarischen Werke Schillers ein: „Die Kindlein, die unschuldigen, muß ich vor deiner Wut beschützen, Landvoigt!“ Zwar kein Landvoigt bedroht sie, nein, das wäre ja nur ein einzelner; und gegen einen einzelnen kann auch ein einzelner schützen, — hier ist es ein ganzes Volk, welches, auf tiefer Kulturstufe stehend, sein Nachbarvolk haßt, ein Volk, welches von gewissenlosen Agitatoren aufgehetzt, alles verfolgt, was nicht slavisch ist. Hier darf auch der einzelne nicht zurückbleiben, sondern alle müssen sich in eins verschmelzen und einmütig den Kampf aufnehmen. Wenn nicht einmal die Unschuld sicher ist, dann ist nichts mehr sicher.

Unwillkürlich beschleunigte ich meine Schritte und schneller als ich eigentlich wollte, erreichte ich die Stadt. Es zog mich fort, einem Ziele entgegen, und es war mir, als könnte ich daselbe nicht schnell genug erreichen. Doch wohin? Plötzlich stand ich vor dem deutschen Vereins Hause. Die Fenster waren erleuchtet. Hastig stieg ich die Treppe hinauf, fiebernd ergriff ich die Türklinke und beklommenen Herzens trat ich ins Vereinslokal. Meine Amtskollegen, welche sämtlich anwesend waren, blickten mich erstaunt an, und mit sichtbarern Zögern trat mir der Vorstand, die Rechte reichend, entgegen. Einige Augenblicke später stellte mir der Schriftführer des Vereines ein auf meinen Namen lautendes Mitgliedsbuch aus.

**Aus Stadt und Land.**

**Evangelischer Familienabend.** Donnerstag, den 23. d. M., findet im Hotel Terschel ein evangelischer Familienabend statt, an dem Herr Dr. Fritz Jangger einen Vortrag über „Reiseerinnerungen aus dem Norden“ halten wird. Freunde der evangelischen Sache sind zu diesem Vortrage herzlich eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

**Schluß an den städtischen Volksschulen.** Die fünfklassige städt. Knabenschule wurde am 15. Juli geschlossen. Nach dem um 9 Uhr gelezten Dankamte versammelten sich alle Klassen mit den Lehrern in dem mit Gewächsen und mit der Kaiserbüste geschmückten Zeichen- und Lesesaal der Landesbürgerschule. Zur Feier waren sehr viele Eltern und Schulfreunde erschienen. Der Direktor der Anstalt, Herr Josef Bobisut, richtete eine herzliche Ansprache an die Eltern und die Schüler, hob den erzieherischen und den unterrichtlichen Erfolg der Anstalt hervor, der auch vom Stadtschulinspektor lobend anerkannt wurde, und ersuchte hierauf den Vorsitzenden des Stadtschulrates, den Bürgermeister Herrn Julius Rakusch, diejenigen Schüler, die sich durch Fleiß und gute Sitten besonders ausgezeichnet haben, aus dem Gedenk- oder Ehrenbuche der Stadt Cilli vorzulesen. Der Bürgermeister gedachte des Stadtschulrates vom Jahre 1871, der dieses Gedenkbuch eingeführt hat. Nach der Vorlesung brachten die Schüler ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus und begaben sich, von den Klassenlehrern geführt, in ihre Klassen, wo ihnen die Schulnachrichten ausgeteilt wurden. — Unmittelbar darauf erschienen die Schülerinnen der städt. Mädchenvolksschule in dem Festsaal. Der Herr Bürgermeister verlas die im Ehrenbuche verzeichneten Schülerinnen und der Herr Direktor Weiß erstattete den Schulbericht, welchem wir folgende Daten entnehmen: In den sieben Klassen waren 445 Mädchen eingeschrieben; die Schule besitzt seit April d. J. einen in erzieherischer und wirtschaftlicher Beziehung wichtigen Schulgarten; die Mädchen-Bürgerschule werde mit 15. September ds. J. bestimmt eröffnet und die Anstellung eines Bürgergymnasiums und der übrigen Lehrkräfte schon in den nächsten Tagen erfolgen. Mit dem Danke an alle welche an der Ausgestaltung und Förderung der Mädchenschule tätigen Anteil nahmen, und mit herzlichen, aufmunternden Worten an die Schülerinnen schloß der Schulleiter seinen Bericht. Die Volkshymne, welche von allen Schülerinnen mit Begeisterung gesungen wurde, bildete einen würdigen Abschluß dieser Feier.

**Schlußfeier der gewerblichen Fortbildungsschule.** Am Sonntag, den 12. d. M., fand im festlich geschmückten Bürgergymnasiums-Zeichen- und Lesesaal der gewerblichen Fortbildungsschule Cilli statt. Der Feierlichkeit wohnte der Bürgermeister Herr Julius Rakusch mit dem Schulausschusse sowie zahlreiche Gewerbetreibende bei. Der Schulleiter Herr Direktor Josef Bobisut gab einen umfassenden Ueberblick über das gewerbliche Unterrichtswesen im allgemeinen und über die Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli insbesondere, verweist auf das Wohlwollen, welches sich die Schule seitens aller maßgebenden Faktoren des Staates, Landes und der Handelskammer, insbesondere aber der Stadtgemeinde Cilli und ihres so schulfreundlichen Bürgermeisters Herrn Rakusch, sowie auch der Genossenschaften erfreut, und welches die so schönen Erfolge ermöglicht, welche hauptsächlich erzielt wurden. Die Reihen jener, welche deren Bestrebungen der Schule feindselig gegenüberstehen, lichten sich immer mehr. Redner spricht allen Förderern der Schule den Dank aus und dankt dem Lehrkörper für seine Wirksamkeit. Herr Bürgermeister Rakusch spricht dem Lehrkörper für sein aufopferungsvolles erspriessliches Wirken den Dank aus, richtete an die Schüler beherzigenswerte Worte, siehe zu Eifer und Fleiß anspornend und gibt seiner Freude Ausdruck, besonders brave und fleißige Schüler mit Prämien beteiligen zu können; es wurden 18 Schüler mit Prämien zu je 10 Kronen in Gold betehrt. Nachdem noch Herr Pachiaffo namens d. d. Gewerbetreibenden und Herr Michael Altzieleber namens der Handels- und Gewerbekammer die Schüler zu weiterem ernstem Streben aufforderten und ihnen die heute Beteilten als Muster hinstellten, fand die Feier ihren Abschluß. Lebhaftes Interesse erweckten die ausgestellten Schülerarbeiten, keine Kunstwerke, aber von großem praktischen Werte, ein Beweis, daß den Schülern die trefflichste Gelegenheit zur Erlangung nützlicher Kenntnisse geboten wird.

**Großes Sommerfest im Stadtpark.** Am 15. August l. J. findet im Stadtpark ein großes Sommerfest statt, das, nach den ins Auge gefaßten Anstalten zu schließen, einen herrlichen Verlauf nehmen und dessen Reinertragnis dem Cillier Stadtverschönerungsvereine zufließen wird. Vergangenen Samstag hat sich aus diesem Anlasse unter der Obmannschaft des Herrn Pallos ein großer vorbereitender Ausschuss gebildet, der sich weiterhin noch zu verstärken gedenkt.

**Die Cillier Baugenossenschaft** ist an die Errichtung eines einstöckigen Wohnhauses geschritten, das bis Ende Oktober l. J. im Rohbau vollendet sein wird. Der Bau wird im Offertwege vergeben und können Offerte beim Stadtinspektor Herrn Wessely hinterlegt werden.

**Ein scharfer Schuß.** Vergangenen Montag schoß eine Kompanie des hier garnisonierenden Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 87 mit Exerzierpatronen. Hierbei wurde auch ein scharfer Schuß gegen den Hauptmann Nechwatal abgegeben, der jedoch glücklicherweise nicht traf, sondern knapp neben ihm in die Erde fuhr. Die Kompanie mußte sofort in die Kaserne einrücken. Die Gewehrvisite dauerte von 10 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags, ohne jedoch zur Entdeckung des Täters zu führen.

**Ehrung des Kapellmeisters der Rohitsch-Sauerbrunner Kurkapelle, Herrn Stahl.** Der Cillier Männergesangsverein „Liederkränz“, der in Herrn Stahl seinen überaus tüchtigen Sangwart verehrt, nahm das Benefiz desselben zum Anlasse, ihm einen Beweis der allgemeinen Wertschätzung und innigen Verehrung zu geben. Die Mitglieder des Gesangsvereins unternahmen zu diesem Zwecke am vergangenen Sonntag die Wagenfahrt nach Rohitsch-Sauerbrunn und wirkten daselbst an dem stattfindenden Konzert durch Vortrag einiger mit reichem Beifall bedachter Lieder mit. Nach Abwicklung der Vortragsfolge versammelte sich der Verein im Speisesaal des Kurhauses, der sich alsbald mit den rasch gewonnenen Freunden des Vereines und sangesfreudigen Gästen füllte. Unter den zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten des Ortes, die an der geselligen Veranstaltung teilnahmen, bemerkte man u. a. Herrn Sanitätsrat Dr. Hoisl und Herrn Dr. Simonitsch. Außerdem war die Festlichkeit durch die Anteilnahme vieler Frauen und Mädchen verschönt. Mit Begeisterung lauschte man den unter der vortrefflichen Leitung des Sangwartes Herrn Stahl ausgezeichnet zu Gehör gebrachten Chören. Rauschender Beifall lohnte jede einzelne Vortragsnummer. In mehrfachen Trinksprüchen wurden die Verdienste des Herrn Stahl um den Verein gefeiert, auch wurde seitens der Sauerbrunner auf die Cillier Gäste gesprochen, welche Ansprache durch Herrn Hausmann Erwiderung fand. Er dankte vor allem für den überaus freundlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß sich recht bald wieder für den Verein die Gelegenheit bieten möchte, nach Sauerbrunn zu kommen. Ein unbekannter hochherziger Spender labte die durstigen Gangeskelten mit einem köstlichen Rosh. Der sich entwickelnde freundschaftliche Verkehr schloß die Teilnehmer an der Ehrung für Herrn Stahl immer enger zusammen, so daß den Cilliern der Abschied von dem liebgewonnenen Sauerbrunn recht schwer wurde. Erst spät nach Mitternacht ging man auseinander.

**Artillerie in Cilli.** Seit einigen Tagen ist Cilli Durchgangsstation für die zu den Schießübungen nach Gurksfeld abgehende Artillerie. Dem 9. Divisions-Artillerie-Regiment sind gestern die Batterien 1 und 2 des 3. Korps-Artillerie-Regiments gefolgt.

**Schlachthaus-Ausweis** über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 13. bis inklusive 19. Juli 1903 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches: Fließ Andreas, eingeführt 155 kg Stierfleisch, 84 kg Kalbfleisch, 41 kg Schweinefleisch; Gajschel Georg, geschlachtet 1 Kuh, 2 Kalbinnen, 1 Kalb; Grenka Johann, geschlachtet 3 Ochsen, 1 Kalbin, 1 Kalb, 3 Schweine, eingeführt 386 kg Ochsenfleisch, 41 kg Kalbfleisch; Janzsek Martin, geschlachtet 2 Röhre, 1 Kalb; Karloschek Martin, geschlachtet 1 Ochsen, 1 Kuh, 1 Kalbin, 2 Rälber, 1 Schwein; Kossäur Ludwig, geschlachtet 1 Ochse, 1 Kuh, 1 Kalbin, 4 Rälber, 1 Schwein, eingeführt 27 kg Kuhfleisch, 46 kg Kalbinnenfleisch; Veskoschek Jakob, geschlachtet 4 Ochsen, 5 Rälber; Payer Samuel, geschlachtet 2 Röhre, eingeführt 220 kg Schweinefleisch; Pletersky Anton, geschlachtet 1 Kuh;

Rebuschel Josef, geschlachtet 9 Ochsen, 11 Rälber, 2 Schweine; Sella Franz, geschlachtet 1 Ochsen, 1 Kalbin, 3 Rälber, 1 Schwein; Seutschnik Anton, geschlachtet 3 Ochsen, 2 Rälber, 1 Schwein, eingeführt 13 1/2 kg Kalbinnenfleisch; Sloberner Anton, geschlachtet 6 Ochsen, 8 Rälber, 2 Schweine; Umet Rudolf, geschlachtet 1 Kuh, 1 Kalbin, 2 Rälber, 2 Schafe; Volgruber Franz, geschlachtet 1 Ochsen, 2 Rälber, 1 Schwein, eingeführt 15 1/2 kg Kalbinnenfleisch; Wretschko Martin, geschlachtet 2 Kalbinnen, 3 Schweine, 3 Schafe; Gastwirte, geschlachtet 4 Rälber, eingeführt 289 kg Kalbfleisch; Summe: geschlachtet 29 Ochsen, 9 Röhre, 9 Kalbinnen, 46 Rälber, 15 Schweine, 5 Schaf, eingeführt 155 kg Stierfleisch, 386 kg Ochsenfleisch, 27 kg Kuhfleisch, 75 kg Kalbinnenfleisch, 414 kg Kalbfleisch, 261 kg Schweinefleisch. Vom menschlichen Genuß ausgeschlossen wurden 1 Rindskäse und 2 Schafskäse.

**Die slovenische Umgebungsschule eine Stadtplage für Cilli.** In die Rangen der slovenischen Umgebungsschule ist seit jüngster Zeit ein besonderer kriegerischer Geist gefahren. Es vergeht keine Woche, in der sie nicht durch Ueberfälle auf deutsche Schüler die ganze Bevölkerung aufbringen und unsere Schriftleitung wird mit Beschwerden über das gewalttätige Treiben der Bengel geradezu überlaufen. Besonders lebhaft Klage führen die Bewohner der Neugasse, in der sich die Schule befindet und die Leute wissen sich in ihrer Verzweiflung manchmal nicht anders zu helfen, als daß sie Wasser auf die sich ewig kagbalgenden und einen Höllenlärm verursachenden Rangen niederschütten. Dieser Tage vollführten 13—14 jährige Knaben der slovenischen Umgebungsschule abermals einen Ueberfall auf einen städtischen Knaben, der nur durch das rechtzeitige Dazwischentreten eines Bürgers vor schweren Verletzungen durch die wild auf ihn einstürmende, mit Fäusten auf ihn losschlagende und mit Füßen nach ihm hackende Horde gerettet werden konnte. Die Begleitumstände dieses jüngsten Falles sind solche, daß sie die helle Empörung wachrufen. Der Ueberfall hatte nämlich einen Lehrer der slovenischen Schulanstalt zum Zeugen, ohne daß dieser dem geradezu räuberischen Treiben der Rangen gewehrt hätte und auch nur einen Laut verloren oder einen Finger für den aufs ärgste bedrohten städtischen Knaben gerührt hätte. Der in der höchsten Not eingreifende Bürger rief dem pflichtvergeßenen Jugendbildner, erbittert über ein solch schmachvolles Verhalten zu, er möge sich schämen. Daß man es hier nicht mit Raufereien, wie sie unter der Jugend üblich sind, zu tun hat, geht aus dem nationalen Charakter, den die Ueberfälle jedesmal tragen, genügend hervor. Auch diesmal wurde der Anfang mit dem Schimpfworte: „Du... Deutschländer“ (wir können die hundsgemeinen Schimpfwörter, in denen sich die slovenische hoffnungsvolle Schuljugend ergeht, unmöglich auch nur andeuten) gemacht. Der beschimpfte Knabe rührte sich nicht, denn als der Sohn einer magyarischen Sommerfrischlerpartei verstand er fast gar kein Deutsch, geschweige denn Slovenisch. Erst als man ihn tadelnd angriff, wehrte er sich seiner Haut. Die Gemeingefährlichkeit der slovenischen Schuljugend ist also schon so weit gediehen, daß Cilli von ihr Schaden für den Fremdenbesuch zu besorgen hat. Man kann es daher den Cilliern glauben, daß sie die verheßten Früchte der slovenischen Umgebungsschule, die selbst vor der Bedrohung der städtischen Jugend mit dem blanken Messer nicht zurückzucken, als eine arge Stadtplage empfinden und daß sich, wenn hierin nicht Wandel geschaffen wird, die Erbitterung sehr leicht in die Tat umsetzen kann.

**Die Trepalena** schweigt sich über unsere Feststellung, daß die Unterschleife des Rosem über 60.000 Kronen betragen, und daß die Schuld der jutage getretenen kolossalen Schlamperie dem Bezirksausschusse, vor allem aber dem Obmanne desselben, Dr. Sernec, zugeben ist, gründlich aus. Sie weiß von der Druckerschwärze keinen besseren Gebrauch zu machen, als sich die Vieldeutigkeit des Ausdruckes „Kriminalist“ auf die Art geriebener Spitzbuben zur Beschimpfung eines ihr mißliebigen Richters zunutze zu machen. Uebrigens ist die Absicht, die in der Verwendung dieses Wortes liegt, doch derart mit den Händen zu greifen und die Anwendung des Ausdruckes „Kriminalist“ in diesem Falle eine so unverkennbar sprachlich mißbräuchliche, daß die staatlichen Gewalten, wenn sie ihre Schneidigkeit auch einmal einer Trepalena gegenüber zur Anwendung bringen wollten, Grund genug zum Einschreiten fänden.

**Südmärk - Bücherei.** Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

**Ein teures Kopfstück.** Recht teuer ist jenem Bischofsdorfer Grundbesitzer das Kopfstück gekommen, das er dem hiesigen Rechtspraktikanten Dr. Karlovšek verabsolgt hatte. Dr. Karlovšek klagte nämlich hierfür den Betrag von 27 K 64 h ein, der sich durch Vertreterkosten auf 35 K 48 h erhöhte.

**Die Reininghauser Bierbrauerei** hat in Cilli in Herrn Maloprou einen Vertreter, der es mit dem deutschen Charakter seines Brotgebäbers zu vereinbaren weiß, die „Südmärkische Presse“, dieses berühmte Pervakienblatt, mit Annonzen herauszufüttern. Dagegen sollte denn doch das konsumierende deutsche Publikum sein Veto einlegen.

**Die Posojilnica.** Wir haben schon in unserer letzten Nummer die auffallende Tatsache, daß die Posojilnica in der jetzigen Zeit mit ihrem Zinsfuße auf 4 1/2 % in die Höhe gegangen ist und diese Zinsfußerhöhung in Laibacher Blättern verlautbaren ließ, einer Besprechung unterzogen. Die hierbei ausgesprochene Vermutung, daß die Posojilnica damit dem ständigen Rückgang der Einlagen Einhalt gebieten wolle, scheint nicht daneben gegriffen zu haben, denn die Posojilnica hat bereits im Jahre 1902 im Einlagenstand einen Abfall von nicht weniger als 386.652 Kronen nachzuweisen. Es kommt nun zu bedenken, daß die halbjährliche Bilanz der Posojilnica zur Zeit der Inserierung noch nicht vorgelegen haben dürfte, woraus wiederum der Schluß abgeleitet werden kann, daß im ersten Halbjahre 1903 der Rückgang der Einlagen noch weiter vorgeschritten sei. Hoffentlich versteht man allgemein die Zeichen der Zeit zu lesen.

**Für Lehrer.** Da sich der Festausschuß in Leibnitz mit der Idee trägt, eine Festszeitung am Tage der Bundesversammlung des steiermärkischen Lehrerbundes erscheinen zu lassen, so werden die Kollegen und Kolleginnen, alle Freunde der Schule und Lehrer freundlichst ersucht, geeignete Beiträge für die Festschrift dem Herausgeber, dessen Obmann, Herr Ferdinand Schreithöfer, Oberlehrer in Lillmitsch, ist, bis längstens 1. August zukommen zu lassen. Poetische und prosaische Arbeiten, Ernstes und Heiteres aus dem Alltags- und Schulleben sind herzlich willkommen.

**Lieferung für das Aerar.** Am 27. d. M. findet beim Grazer k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine und am 29. d. M. bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Bruck a. d. M. eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der Lieferung, beziehungsweise Arendierung von Heu, Stroh, Holz und Kohlen, dann teilweise Hafer für die Stationen Graz, Bruck a. d. M., Judenburg, St. Marein und Leoben statt. Die näheren Bedingungen können bei jedem Militär-Verpflegungs-Magazine des 3. Korps-Bereiches, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 8 Hellern pro Druckbogen von jedem Militär-Verpflegungs-Magazine bezogen werden.

**Hohenegg.** (Priesterliches Wirken.) Eine Tat, würdig eines Priesters der Liebe, war es, als der hiesige Pfarrer Bodusel sich weigerte, an dem Grabe des jüngst verstorbenen Hohenegger Bürgers Stettner ein deutsches Gebet zu verrichten. Durch solche Heldentakte wird das Ansehen des Pfarrers Bodusel unter den Pfarrinsassen gewiß nicht gesteigert werden.

**Evangelischer Gottesdienst in Weitenstein.** Vergangenen Sonntag hielt Herr Pfarrer May im herrlich gelegenen Weitenstein Gottesdienst ab, zu dem sich mehr als 40 Personen eingefunden hatten. Die Andacht fand im Freien statt und zwar zu Füßen der alten in Trümmer gesunkenen Burg der evangelischen Herren von Weitenstein, von deren fester, evangelischer Gesinnung ein Grabstein Zeugnis ablegt, der sich in der Cillier römischen Pfarrkirche vorfindet und einen Ausspruch Luthers zur Inschrift hat. Alles wirkte darauf hin, eine recht weisevolle Stimmung zu verbreiten, die Herrlichkeit der sich zu Füßen ausbreitenden

Landschaft, der sich wolkenlos in herrlicher Bläue über Weitenstein ausspannende Himmel, die redenden Steine der Ruinen und der Wintergrund der evangelischen Geschichte der Steiermark. Diese Bergpredigt machte denn auch auf alle Teilnehmer einen tiefen, unvergänglichen Eindruck. Herr Pfarrer Rayer knüpfte an die Predigt des Herrn Pfarrer May einen kleinen Ausflug in das geschichtliche Gebiet, wozu die beiden Weitensteiner Ruinen, die wie die rheinischen Burgen Raße und Maus einander gegenüber lagern und um die sich die Sage von den feindlichen Brüdern rankt, förmlich nötigten. Er schilderte in gefangennehmender Weise das Werk der Gegenreformation, die wie ein ertönderndes Eisehauch über das geistige Leben der Steiermark hinweggegangen sei.

**Lichtenwald.** (Verschiedenes.) Aus Lichtenwald erfahren wir, daß Samstag, den 25. d. M., dortselbst ein Konzert stattfindet, veranstaltet von den Herren Kapellmeister Max Hoberg und dem bekannten Balladenjänger Ingenieur Weber aus Pettau und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Dr. Anton Rojic. Es sollen bei diesem Konzerte unter anderem eine Violinsonate von Beethoven, das Violinkonzert von Mendelssohn und Balladen von Pluddemann und D. Rojic zum Vortrage kommen, somit nur auserlesene Kunstgenüsse geboten werden. Für die Trefflichkeit der Wiedergabe bürgen die bestbekanntesten Namen der Mitwirkenden, und es ist daher zu erwarten, daß das Konzert bei allen Gesinnungsgenossen im steirischen Unterlande Interesse erwecken und sich eines zahlreichen Besuches und Zuspruches erfreuen wird. — Sonntag, den 26. d. M., um 3 Uhr nachmittags begehrt unsere deutsche Schule ihr diesjähriges Schulfest. Die Musik befragt die Tüferrer Kapelle. Freunde und Gesinnungsgenossen sind willkommen.

**Neuhaus.** (Wohltätigkeitsfest.) Unter dem Protektorate Ihrer Excellenz Gräfin von Degenfeld-Schönburg veranstaltet die Kurdirektion am 2. August im Bade Neuhaus bei Cilli ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsabteilung, sowie des steiermärkischen Rotstandes. Da an diesem Feste Herr Alois Pennarini vom Hamburger Stadttheater, der rühmlichst bekannte Sibling der Grazer, sowie die Opernsängerin Fräulein Brandis vom Stadttheater in Köln, Herr Musikdirektor Gibara aus Fiume und noch andere bewährte Kunstkräfte ihre liebenswürdige Mitwirkung bereits zugesagt haben, so ist bestimmt zu erwarten, daß dieses Fest sich großartig gestalten wird. Wir sind heute schon in der angenehmen Lage, über die Einteilung des Festes in großen Zügen zu berichten. Um 3 Uhr nachmittags findet ein Gartenfest in den Kuranlagen mit den verschiedensten Belustigungen, unter anderem Automobil-Rundfahrten etc., statt; daran schließt sich ein um 7 Uhr abends beginnendes Festkonzert, nach diesem venetianisches Nachtfest in großem Stille. Ein ausführlicher Bericht folgt überdies in den nächsten Tagen. Da eine große Beteiligung zu erwarten steht, wird das Rentamt in Bad Neuhaus für die Unterkunft der am Samstag, den 1. August, und Sonntag, den 2. August, eintreffenden Festteilnehmer Sorge tragen, sowie für die Einstellung der Fahrgelegenheiten, resp. die Beschaffung derselben, die nötigen Vorkehrungen treffen. Diesbezügliche Anfragen wollen an das Rentamt Bad Neuhaus gerichtet werden.

**Lokalbahn Grobelno — Sauerbrunn.** Die „Grazer Zeitung“ veröffentlicht die Kundmachung der Statthalterei, wonach der Beschluß des steiermärkischen Landtages vom 30. Dezember 1901 wegen finanzieller Förderung der Lokalbahn von Grobelno über Sauerbrunn und Rohitsch zur Landesgrenze in der Richtung gegen Krapina die kaiserliche Genehmigung erhalten hat.

**Tennis-Wettkampf in Rohitsch-Sauerbrunn.** Die Vorbereitungen für das diesjährige fünfte Tennis-Wettkampf in Rohitsch-Sauerbrunn, das am 8. und 9. August am großen und vollständig neu hergerichteten Tennisplatze abgehalten werden soll, sind bereits im Zuge. Am Programm befinden sich: Herren-Einzelspiel, Damen-Einzelspiel, Herren-Doppelspiel, Herren- und Damen-Doppelspiel. Die Rennungen zu diesem Sportfeste, das sich von Jahr zu Jahr lebhafterer Anteilnahme erfreut und heuer besonders interessant zu werden verspricht, werden bis 8. August 3 Uhr nachmittags von der Direktion der Landes-Kuranstalt in Rohitsch-Sauerbrunn entgegengenommen. Der Einsatz für jedes Spiel ist 2 Kronen. Auf die vier Konkurrenzentsfallen sechs Ehrenpreise, die, wie wir hören, heuer durchaus geeignet sind, auf die Sportwelt animierend einzuwirken und eine allgemeine Beteiligung am Wettkampfe herbeizuführen.

**Grafnigg.** (Pervakien an der Arbeit.) Die Grafnigger Pervakien nicht der Hafer. Es geht ihnen heute zu gut und darum verwenden sie ihre Mußstunden dazu, ihren vielfachen Wohltätigern, den Grafnigger industriellen Betrieben, den Dank mit heimtückischer Befehdung heimzuzahlen. Ein gewaltiger Hafer der Deutschen ist vor allem der Bürgermeister und Gastwirt Rosz — aber deutsches Geld nimmt er trotz Allem gerne. Der Mann hat seine Stellung ausschließlich den Deutschen zu verdanken, ist durch deutsches Geld wohlhabend geworden und verdient heute noch schweres Geld bei den Deutschen. So bringt er z. B. durch Steinlieferungen für die chemische Fabrik ein schönes Stück Geld ins Verdienen. Die Grafnigger Pervakien haben es in der jüngsten Zeit verstanden, die Arbeiter der hiesigen industriellen Betriebe für ihre Pläne einzufangen. Es kümmert sie einen Pfifferling, daß sie damit die Leute zu einem freuten Spiel mit ihren Existenzen betören, denn welches Werk kann es sich auf die Dauer gefallen lassen, daß die Arbeiter kommandieren wollen, in welcher Sprache die Aufschriften im Werke verfaßt sein müssen. Es ist geradezu Verruchtheit aus pervakischen Motiven arme Teufel um ihr Brot zu bringen. Von einer neuslovenischen Aufschrift kann sich der Arbeiter nichts herunterbeißen. Die pervakische Hege gilt auch noch einigen deutschen Beamten des Werkes und besonders der Bruderkade. Es wäre im Interesse des Friedens gelegen, wenn die Gewerkschaften unter dem ärgsten Schreieren eine Razzia veranstalten und auch gegen die pervakischen mit geeigneten Vergeltungsmaßregeln vorgehen würden. Sobald die Uebermütigen eine starke Hand zu spüren bekämen, würden sie wohl auch bald Vernunft annehmen.

**Grazer Handelsakademie.** Dem Jahresberichte für 1902/03 geht eine Programmarbeit von Dr. Richard Marek „Die geographische Lage von Graz“ voran. Im Vorjahre wurden 240 Schüler aufgenommen, von welchen 10 im Laufe des Schuljahres wieder austraten. 23 Schüler erhielten ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug, 149 ein solches erster Klasse, 31 dürfen eine Wiederholungsprüfung ablegen, bei 10 Schülern (Privatisten) waren zur Zeit der Abfassung des Berichtes die Prüfungen noch nicht abgeschlossen, 17 Schüler sind gefallen. In den ganzjährigen Abiturientenkurs für Mittelschulabsolventen hatten sich 40 Hörer eingeschrieben. In die zwei Herren-Abendkurse waren 34 Besucher eingetreten. Der ganzjährige Damen-Abendkurs war von 26 Fräulein, die beiden halbjährigen Damen-Abendkurse waren von 60 Fräulein besucht. An dem Ferienkurs für Volk- und Bürgerkinderlehrer zur Heranbildung von Lehrkräften an landmännlichen Fortbildungsschulen beteiligten sich 19 Lehrer. Die Fortbildungsschule des Oremiums der Kaufmannschaft hatte 287 Praktikanten und Lehrlinge aufgenommen, von welchen bis zum Schlusse des Schuljahres 259 eingetragen verblieben. Im ganzen wurden somit in der Lehranstalt 706 Besucher und Besucherinnen unterrichtet.

**Steuernachlässe.** Die k. k. Finanz-Vandobdirektion für Steiermark erläßt folgende Kundmachung: Die Nachlässe der Grund-, Hauskassen-, Hauszins-Steuer und die Ermäßigung der allgemeinen, sowie der Erwerbsteuer für Unternehmungen der öffentlichen Rechnungslegung für das Jahr 1903. Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 22. Juni 1903 Bl. 41697 in Ausführung der Artikel IV bis XI des Gesetzes vom 25. Okt. 1896, R. G. Bl. Nr. 220 für das Jahr 1903 den Nachlaß an der Grundsteuer mit fünfzehn Prozent und an der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der fünfzehnprozentigen Steuer vom Ertrage steuerfreier Gebäude mit 12 1/2 Prozent bestimmt, die bereits in den Vorjahren durchgeführte Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme aufrecht erhalten und den Steuerfuß für die im § 100 Abs. 1 und 5 F. St. G. bezeichneten, der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen auf zehn Prozent festgesetzt. Der Nachlaß an den Realsteuern wird bloß von der Staatssteuer und nicht auch von den Zuschlägen der autonomen Körperschaften berechnet werden.

**Südmärkische Volksbank in Graz.** Stand am 30. Juni 1903: Einzahlungen für Geschäftsanteile 190.330 40 K, Spareinlagen zu 4 1/2 v. H. von 1540 Parteien 1,602.142 79 K, Kontokorrent: Kreditoren 107.171 65 K, Kontokorrent: Debitoren 169.271 42 K, kurze Darlehen 695.829 75 K, Hypothekendarlehen 12.209 36 K, Wechsel und Devisen 757.396 80 K, eigene Einlagen 268.514 14 K, Wertpapiere 23.348 K. — Geldderkehr im Juni 1,497.331 04 K, Mitglieder 2765.

**Südmark.** (Kanzlei in Graz, Herrngasse 3.) Ausweis über gegebene Darlehen und Unterstützungen, sowie erhaltenen Spenden in der Zeit vom 17. Juni bis 7. Juli 1903: Unterstützungen haben erhalten: Eine Gemeinde in Kärnten eine Nähmaschine im Werte von 371.62 K, der Spar- und Darlehensklassen-Verein in Schiefing eine Wertheimkasse im Werte von 160 K, ein Studierender aus Gottschee 100 K, ein Gewerbetreibender in Untersteiermark 100 K, ein Gewerbetreibender in Kärnten 100 K, ein bedrängter Volksgenosse 100 K, zwei Gewerbetreibende in Untersteiermark zusammen 160 K und ein Bauer in Untersteiermark 100 K. Weiters wurden zwei Stipendien (zusammen 40 K) verliehen. Ein Beamter in Klagenfurt erhielt ein Darlehen von 400 K. — Ein tüchtiger deutscher Mann sucht Stellung als Magaziner oder in ähnlicher Verwendung in deutscher Gegend. Anträge erbeten an die Kanzlei des Vereines Südmark.

**Untersteirische Bäder.** In der Landeskuranstalt Neuhaus sind bis zum 10. Juli 282 Parteien mit 471 Personen, in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn bis zum 14. Juli 1111 Parteien mit 1658 Personen und in der Kuranstalt Admerbad bis zum 17. Juli 192 Parteien mit 499 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 24. Juli: Sachsenfeld, Bez. Güt., J. u. B. — Am 25. Juli: Drachenburg, J. u. B.; Leibnitz, J. u. B.; Mann, Schweinemarkt; Tschermosische, Bez. Rohitsch, B.; St. Urban, Bez. Pettau, J. u. B.; Wtadisch-Feistritz, J. u. B. — Am 26. Juli: Maria t. d. Wäste (Gemeinde Rottenberg), Bez. Marburg, J. — Am 27. Juli: Friedau, J. u. B.; St. Martin b. Wurmberg, Bez. Marburg, B. — Am 28. Juli: Friedau, Schweinemarkt. — Am 30. Juli: Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

### Gerichtssaal.

**Falsche Zeugenaussage?** Am 9. d. M. kamen dem städtischen Sicherheitswachmann Gratschner in der Morgenfrühe um 1/4 Uhr in der Bahnhofgasse 3 hiesige Slovenen entgegen u. zw. der Kommiss Brečko, der Sollicitator Doberšek und der Postexpeditor Lichtnecker. Brečko beschimpfte den Wachmann, rief sich dann von seinen Begleitern los, pflanzte sich vor dem Wachmann auf und hieß ihn still sein. Der Polizist verwies den Betunknen zur Ruhe. Um den Namen des Rumorbruders festzustellen, wandte er sich später an den Postexpeditor Lichtnecker, doch gab dieser vor, ihn nicht zu wissen. Als der Wachmann bereits in Kenntnis des Namens war, suchte ihn Doberšek irre zu führen, indem er ihm unaufgefordert einen Namen nannte, der jedoch ein falscher war. Ueber die Klage des Wachmannes fand am 20. d. M. vor dem hiesigen Bezirksgerichte unter dem Vorsitze des Gerichtsschreibers Dr. v. Dukar die Verhandlung gegen Brečko statt. Bei derselben gaben die Zeugen Doberšek und Lichtnecker an, die unter Anklage gestellten Worte gar nicht gehört zu haben, was den Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Fermevc, bewog, festzustellen, daß hier falsche Zeugenaussagen vorzuliegen scheinen, umso mehr da sich der Wachmann erbot, seine wahrheitsgetreue Schilderung unter besonderen Eid zu stellen, wovon mit Hinsicht auf den Dienst des Wachmannes jedoch abgesehen wurde. Der Richter leitete sodann den Akt an das Kreisgericht, das die Untersuchung wegen falscher Zeugenaussagen einzuleiten haben wird.

**Ein unverbesserlicher Dieb** ist der 16jährige, aus St. Ruperti gebürtige August Wretschker. Er erscheint bereits mehrfach wegen Diebstahl vorbestraft, wurde auch längere Zeit in einer Besserungsanstalt angehalten, ohne jedoch bei ihm die gewünschte Besserung erzielen zu können. Er wurde diesertage neuerlich beim Diebstahle betreten, und werden ihm nicht weniger als vier Diebstähle zur Last gelegt, die er alle innerhalb 14 Tagen ausgeführt haben soll. Besonders abgesehen hatte er es auf die im Freien Badenden und sind ihm hier auch einige Diebstähle gelungen, so z. B. der einer Uhr, einer Geldbörse u. a. m.

### Volkswirtschaftliches.

**Der Zucker wird billiger** und zwar um 12 Heller per Kilogramm, aber erst nach dem 1. September. So meldet das „Neue Wiener Tagblatt.“

**Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in a Steiermark.** Dieser landwirtschaftliche Genossenschaftsverband, welcher im Rahmen seiner Satzungen seinen Wirkungskreis im Interesse der

landwirtschaftlichen Bevölkerung stetig weiter ausgestaltet, umfaßt gegenwärtig 197 Vorschußklassenvereine nach System Raiffeisen und 35 andere landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine, im ganzen also 232 Körperschaften mit zusammen beiläufig 26.000 Einzelmitgliedern. Wenn auch diese große Organisation sich jetzt noch in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung befindet und im Laufe der Zeit jedenfalls einen weit größeren Umfang erreichen wird, so ist doch schon gegenwärtig zu konstatieren, daß sie im wirtschaftlichen Leben der ländlichen Bevölkerung einen bedeutenden Einfluß auszuüben geeignet ist. Der Geldumsatz im Jahre 1902 betrug 11,367.644 K und nimmt regelmäßig zu. Trotz des stark herabgegangenen Zinsfußes zahlt der Verband seinen Mitgliedern für ihre Einlagen 4% und gewährt ihnen in laufender Rechnung zu 4 1/4 %, wodurch ihnen das fehlende Betriebskapital zu mäßigen Zinsen verschafft wird. Auch der Umsatz im Warenverkehr nimmt regelmäßig zu, wenn auch unser Genossenschaftsverband infolge des in Steiermark vorherrschenden kleinen und mittleren Grundbesitzes nicht so hohe Umsatzziffern ausweisen kann, als ähnliche Organisationen in anderen Ländern, in welchen der Großgrundbesitz eine bedeutende Rolle spielt und überhaupt die Landwirtschaft unter günstigeren Verhältnissen arbeitet als hier. Der im vorigen Jahre beschlossene Bau eines Lagerhauses in Graz konnte noch nicht zur Durchführung gelangen, da die Verhandlungen mit den kompetenten Behörden und Körperschaften noch im Zuge sind. Der Verband beteiligte sich an den von der Stadt Graz eingeführten Obst- und Weinmärkten. Dem im vorigen Jahre eingeführten Zuchtviehmarkt für das Murubodener Rind in St. Michael ob Leoben, welcher jährlich am 10. September stattfindet, wird sich heuer ein Zuchtviehmarkt für das Pinzgauer Rind anschließen, der am 21. September in Graz abgehalten werden wird. Zur Förderung des Absatzes des steirischen Weines hat der Verband die Lieferungen von Wein für die Landesanstalten (Krankenhäuser, Siechenhäuser und Irrenanstalt) übernommen, ferner einen eigenen Lagerkeller bei Graz in Eggenberg errichtet, in welchem die Weine seiner Mitglieder in verschiedenen Sorten stets zum Verkauf vorrätig gehalten werden. Insbesondere den Wirten von Graz und Umgebung, sowie von Obersteiermark ist damit eine bequeme Gelegenheit geboten, sich echte steirische Weine direkt von den Produzenten zu verschaffen, ohne durch Reisen in die Weingebiete selbst viel Zeit zu verlieren. Ueberhaupt besorgt der Verband den Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aller Art seiner Mitglieder, und sind jederzeit in der Kanzlei, Graz, Mehlplatz 1, alle gewünschten Auskünfte zu erhalten. Dasselbst befindet sich auch die schon langbekannte und bewährte Obstverwertungsstelle.

**Rückgang des Anschlittpreises.** Die Wiener Fleischhauer und die Wiener Margarin-Kompagnie, ferner die Kerzen und Seifenfabrik „Apollo“ zeigen mittelst Zirkular ihren Anschlittlieferanten an, daß sie vom 1. Juli ab für Rohsalz erster Qualität 50 Kronen per Zentner bezahlen werden. Da bisher von diesen in Kartell stehenden Fabriken bezahlte Rohschlittpreis belief sich auf 62 Kronen per Zentner.

**Von der Lokalbahn Badkersburg—Luttenberg.** Nach dem pro 1902 vorgelegten Geschäftsberichte wurden im abgelaufenen Jahre 38.650 Personen und 13.733 Tonnen Güter befördert. Die Bruttoeinnahmen betragen 71.504 K. Abzüglich der Betriebskostenvergütung und der Verwaltungskosten per 36.881 K, ergibt sich ein Einnahmeüberschuß von 34.623 K. Hieraus ist zunächst der aus der Gebahrung des Jahres 1901 ungedeckt gebliebene Restbetrag von 34.713 K zu decken. Es verbleibt somit ein Abgang von 90 K. Nachdem zur Deckung des Prioritätendienstes und zur Verzinsung der Forderung der Südbahngesellschaft für die Bauherstellungen, welche diese Gesellschaft für die Lokalbahn Badkersburg—Luttenberg ausgeführt hat, zusammen 31.060 K erforderlich sind, ergibt sich ein Gesamtantrag von 31.150 K, welcher entsprechend dem Antrage des Verwaltungsrates auf neue Rechnung vorgetragen wird.

**Die derzeitige wirtschaftliche Lage in Bulgarien, Ostrumelien und der europäischen Türkei.** Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ersucht uns bekannt zu geben, daß sie in der Lage ist, ihren Interessenten gegen entsprechende Legitimation vertrauliche Auskünfte über die Rückwirkung der makedonischen Unruhen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der vorgenannten Gebiete zu geben.

### Tagesneuigkeiten.

**Ein neues germanisches Museum.** Unter Vorsitz des Prinzen Ludwig und in Gegenwart der bayrischen Staatsminister, zahlreicher Professoren und Ingenieure aus allen Teilen Deutschlands fand am 29. Mai die Konstituierung des neuen Vereines zur Begründung des „Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik“ in München statt. Das Museum, für welches bereits namhafte Geldbeträge gespendet sind, soll ein Seitenstück zu dem germanischen Museum werden und für ganz Deutschland bestimmt sein. Vorläufig ist es im alten Nationalmuseum in München untergebracht.

**Rohitscher schafft Appetit, fördert die Verdauung und „Tempelquelle“ regelt den Stoffwechsel.**

### Vermischtes.

**Die Heilkunst der Scharfrichter.** Zu den Heilkünstlern rechnete man in früheren Zeiten nicht nur die Ärzte, die sich mit inneren Gebrechen zu befassen hatten, die Bader und Barbier, die äußere Schäden zu heilen unternahmen, sondern auch die Scharfrichter, und nicht etwa die unwissende, abergläubische Menge allein brachte ihnen Vertrauen entgegen, sondern auch der ehrbar weise Rat mancher deutschen Reichsstadt erkannte ihre Heilkunst innerhalb gewisser Grenzen an. In der Stadt Eger machte sich 1581 eine Abgrenzung der ärztlichen Befugnisse des Henters nötig, weil Bader, Barbier und Steinschneider sich beschwerten, daß Meister Philipp, der Scharfrichter, ihr Handwerk durch seine allzu ausgedehnte Praxis schädige. Der Rat verordnete insolgedessen, daß Meister Philipp außer Arm- und Beinbrüchen und Einrenken der Glieder (was er wegen der Folterungen verstehen mußte, um Ausgerentetes wieder in Ordnung zu bringen) nichts ferner zu heilen unternehmen solle. Im niederen Volke lebte nun aber einmal der Glaube, daß der Henter mit geheimen Mächten im Bunde sei und deshalb ganz besonders wirksame Mixturen zu brauen verstehe. Daher half die Verordnung des Rates auf die Dauer nicht viel und die Beschwerden der Bader erneuerten sich. Da wandte sich der Rat von Eger an die für besonders erleuchtet geltenden Stadtväter von Leipzig und Regensburg, um zu erfahren, wie es dort mit den Bädern und Scharfrichtern gehalten werde. Die Antworten von Leipzig und Regensburg hat jüngst der kaiserliche Rat Dr. jur. Siegl in Eger in der Prager Medizinischen Wochenschrift aus dem Egerer Archiv mitgeteilt. Der Leipziger Rat antwortete etwas mürriß, man habe nur den Bädern in dem Falle, daß sie das Barbierhandwerk gelernt, nachgelassen, Beinbrüche und frische Wunden zu heilen; wer sich einem Scharfrichter anvertrauen wolle, möge es außerhalb des Stadtweichbildes auf eigene „Gefahr und Wagnis“ tun. Der Regensburger Scharfrichter durfte von Rechts wegen nur „verrenkte Glieder einrichten und schwindende Glieder schmieren“. Man ließ es deshalb in Eger bei der Verordnung von 1581 bewenden. Aber Jahrhunderte lang zog sich der Hader zwischen Bädern und Henter, dessen Praxis sich keineswegs auf Arm- und Beinbrüche beschränkte, fort, und noch 1787 beschwerte sich der Egerer Stadtphysikus Dr. Adler und spätere Brunnenarzt von Franzensbad wegen der „Forscherer“ des Scharfrichters. Der Rat war jedoch bis dahin sehr geneigt gewesen, die ärztliche Tätigkeit seines Scharfrichters zu unterstützen. Einmal, im Jahre 1613, hatte er ihm sogar erlaubt, von einem Fingerringen das Fett abzuziehen, „weil davon vielen Menschen Hülf geschieht kann“, und hatte auch späterhin von den anzustellenden Hentern wundärztliche Befähigung verlangt. Im Jahre 1788 wurde endlich der städtische Scharfrichter entbehrlich, weil Kaiser Josef II. die Todesstrafe abschaffte. Der letzte Scharfrichter der Stadt Eger war Karl Fuß, ein wegen seiner Heilkunst auch außerhalb des Egerlandes viel gesuchter Mann. Von ihm berichtet Dr. Siegl, daß er ein Vermögen durch seine Praxis erworben, das er gänzlich auf seine große Münzen- und Mineraliensammlung verwandte, die von hohen Persönlichkeiten und auch von Goethe, der bei seinen Reisen nach Karlsbad sich öfter in Eger aufhielt, besichtigt wurde. Die kostbaren Sammlungen dieses letzten Egerer Scharfrichters gingen in den Besitz des Fürsten Metternich zu Königswart in Böhmen über, wohin Fuß selbst 1828 als Russt

der Sammlungen überstelte. Er starb daselbst 1838 und hinterließ eine handschriftliche, wertvolle Egerer Chronik in vier Foliobänden.

**Allerhand Wissenswertes.** Die Karte, welche Sven Hedin von seiner Durchquerung Tibets gezeichnet hat, ist die größte, welche je gezeichnet worden ist. Sie ist nämlich 270 Meter lang (Maßstab 1:37.000). — Die Antaimoro, einer der ältesten Stämme von Madagaskar, verfertigen Papier aus Baumrinde. — Die mittlere Körperlänge der schwedischen Rasse beträgt 170,8 Zentimeter, die Zahl sehr großer Leute (über 170 Zentimeter) beträgt 59,2 Prozent. — Die Pyramiden bestehen aus Blöcken von einem Gewicht bis zu 100.000 Kilo. — Mit einer Mikrometerschraube kann man kleinste Entfernungen bis ein Zehntel Millimeter genau einstellen. — Napoleon bewohnte auf St. Helena zwei kleine Zimmer, beide 14 Fuß lang, 12 Fuß breit und 10 oder 11 Fuß hoch. — Die Puritaner waren jeder Heiterkeit so sehr feind, daß sie im Jahre 1647 sogar die Weihnachtsfeier verboten. — Die Robbenjagd auf Neufundland beginnt jedes Jahr um Mitternacht am 10. März. — Der stündliche Luftverbrauch eines Menschen beträgt 6 bis 8 Kubikmeter. — In Deutschland legte der Baumeister L. Katal in Pankow 1818 die erste Dampfheizung an. — Schon 1775 beschloß die Pariser Akademie, angebliche Lösungen des Perpetuum mobile nicht mehr anzunehmen. — Eine Brieftaube vermag 27 Meter in der Sekunde zurückzulegen. — Ueber den südafrikanischen Krieg sind in englischer Sprache allein bis Ende vorigen Jahres mehr als 250 Bücher erschienen. — Der Damm, welcher gegenwärtig zur Abschließung des Zuyder-See's gegen die Nordsee gebaut wird, wird 40 Kilometer lang werden und 160 Millionen Mark kosten. — Unsere größten Torpedos sind mit 95 Kilogramm Sprengladung gefüllt. — Die Länge aller Eisenbahnlilien auf der ganzen Erde beträgt ungefähr 795.220 Kilometer. — In London wurden unlängst in den Auktionssälen von Puttick und Simpson folgende hohe Preise für Geigen gezahlt: 21.361 Mark für eine Geige von J. Bapt. Vuillaume, Paris, etwa 1840; 6305 Mark für eine Stradivarius, 1720 und 2706 Mark für eine Guadagnini. — Der älteste Gutenbergdruck wurde in der Landesbibliothek zu Wiesbaden entdeckt. Er ist ein großes Kalenderblatt aus dem Jahre 1448.

**Die schöne Schauspielerin und der kluge Minister.** Eine pikante Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit haben soll, erzählt der „Tempo“: Fräulein Brandes, eine sehr talentvolle Künstlerin, befindet sich seit einiger Zeit in offener Rebellion gegen die geheiligten Institutionen des „Théâtre Français“, dessen Mitglied sie nur noch nominell ist. Sie wollte Societärin mit vollem Gewinnanteile werden, aber die lieben Kollegen wollten ihr höchstens sieben Zehntel des vollen Gewinnanteils gewähren, was Fräulein Brandes veranlaßte, dem berühmten „Dekret von Moskau“ zum Trotz in den Ausstand zu treten und der „Comédie“ schmollend den Rücken zu zeigen. Unter denen, die diesen fürchterlichen Konflikt beizulegen trachteten, be'and sich auch der alte Doctorien Sardou; er ging persönlich zu Herrn Chaumié, der in Frankreich die schönen Künste dirigiert, um für Fräulein Brandes ein gutes Wort einzulegen. „Sie könnten ihr wirklich den vollen Gewinnanteil gewähren,“ begann der Altmeister der Stückfabrikation. Lächelnd schüttelte der Minister den Kopf und sagte: „Es geht nicht, lieber Meister!“ — „Warum denn nicht?“ — „Weil ich nicht eigenmächtig und willkürlich handeln darf.“ — Sardou nahm noch einmal alle Kräfte zusammen: er sprach während, ergreifend, aber der Minister sagte, wehmütig abwehrend: „Das ist alles sehr schön, aber Sie haben etwas nicht überlegt...“ — „Und das wäre?“ — „Fräulein Brandes ist eine schöne, eine sehr schöne Dame!“ — „Was tut das zur Sache?“ — „Was es zur Sache tut? Noch stehe ich in gutem Ruf, und niemand wagt es, meine Tugend anzutasten. Ein Minister der schönen Künste muß aber sehr auf der Hut sein, und wenn ich einer sehr schönen Schauspielerin...“ — „Jetzt verstehe ich,“ sagte Sardou und ging tröstlos von dannen.

**Das weinende Berlin.** Diesertage konnte man das gemütliche Berlin wirklich in großen Massen weinen sehen. In der Zimmerstraße, zwischen der Charlotten und Marktgrafenstraße, war auf einem Transportwagen ein großer Glasballon mit Salmiakgeist gefüllt, und die Flüssigkeit ergoß sich die ganze Straße entlang. Unwillkürlich griffen die Vorübergehenden nach ihren Taschentüchern und rieben sich die Augen, aus denen sich Ströme von Tränen ergoßen. Die neugierig gewordenen Be-

wohner öffneten die Fenster, um nach der Ursache des ungewöhnlichen Vorganges zu forschen; aber auch ihnen erging es nicht anders, auch sie mußten ihren Tribut an Tränen entrichten. Es dauerte mehrere Stunden, ehe sich der starke Salmiakgeist verflüchtete.

**Das englische Heim.** „Ich sitze auf einem deutschen Stuhl,“ heißt es in einem Londoner Blatte, „schürfe französischen Kaffee aus einer in Belgien hergestellten Tasse. Die Gattin meines Hausherrn spielt beim Schein einer aus Holland importierten Wachslerze italienische Musik. Die Töne entlockt sie einem deutschen Klavier. Das Dienstmädchen bringt eine aus Deutschland stammende Lampe herein, die mit amerikanischem Petroleum gefüllt ist. Wir schweigen. Plötzlich fällt mein Auge auf ein an der Wand hängendes Bild: Der Tod Nelsons. Ich schreite näher und erblicke in der linken unteren Ecke die Bemerkung: Gedruckt in Deutschland. Auch der Bilderrahmen ist deutsch. Währendem ich diese Betrachtungen anstelle, hört die Dame mit dem Klavierspielen auf und setzt sich in einen in der Ecke stehenden österreichischen Korbstuhl. Wir unterhalten uns und dabei fällt mein Auge auf ein auf dem Tische liegendes Papiermesser. Es stammt aus der Schweiz. Ich blicke beschämt nieder und gewahre einen türkischen Teppich. Die chinesischen Vasen und andere Porzellangegenstände weisen den Stempel der königlich sächsischen Porzellanmanufaktur auf, und die Zimmertür ist aus norwegischem Holze gefertigt. Wer redet da von einem englischen Heim?“

**Ueber den Wert des Annonzierens.** Jedem Industriellen und Kaufmann der Neuzeit sollte es bekannt sein, daß man durch fortlaufendes Annonzieren nicht nur bei seiner bisherigen Kundschaft in steter Erinnerung bleibt, sondern auch große Unkosten, welche sonst mit dem Reisen verknüpft sind, erspart und neue Abnehmer erwirbt. Die großen und modernen Geschäfte, welche das Inserieren rationell betreiben, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, während andere, welche sich dieses modernen Verkehrsmittels nicht bedienen, veralten und zurückbleiben, denn „Stillstand ist Rückgang“. Das erwäge besonders in der heutigen Zeit jeder Geschäftsmann, sei er Kaufmann oder Handwerker, sei er groß oder klein.

**Aus dem Grazer Amtsblatte.** Aenderung bei der Firma „Steinbrücker Zementfabrik“, R.-G. Cilli. — Versteigerungen von Realitäten in Marburg am 1. August und in Koblach am 30. d. M., B.-G. Marburg. — Realität = Versteigerung in Dstrožno am 14. September, B.-G. St. Marein. — Erledigung einer Bezirksausbildungsstelle in Luttenberg. — Bezirkshauptmannschaft Luttenberg betreffend die Ausbreitung der Redlaus im politischen Bezirke Luttenberg. — Einhebung einer Mautgebühr der Marktgemeinde Mahrenberg, Statthalterei. — Aufstellung des Dr. Lederer in Sonobitz zum Massverwalter im Konkurse des Franz Planzl, R.-G. Cilli. — Konkurs des Mag Kopriwa in Trifail, R.-G. Cilli. — Erinnerung der Wechselklage wider Anton Arnšek und Franz Peterkovič in Zujelevo, R.-G. Cilli. — Erledigung einer provisorischen Lehrstelle im Schulbezirke Marburg und von Lehrers- und Lehrerinnenstellen im Schulbezirke Sonobitz. — Kuratorbestellung für Franz Krainc, B.-G. Marburg.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

**Ein Wort an die Sommergäste.** Die Sommergluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Verganlagen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Sann ein süßes Locklied vorübertrauschen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musikklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Cilli ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffelte Kurort, wo man für den Flitter noch eine Kur- und Musiktag bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „Klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Cillier Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Fritz Rasch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

### Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiche Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche entweder von 11—12 Uhr oder von 12—1 Uhr. Die genaue Stunde kann jedesmal an der Tafel oberhalb der Aufschrift „Lokal-Museum“ ersehen werden. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

**Wilhelm's Kräuter- und Früchtesaft, seit vielen Jahren ein beliebter Genußsaft, 1 Flasche K 2.50, Postkoll = 6 Flaschen K 10. — franko in jede österreichisch-ungarische Poststation, von Franz Wilhelm, Apotheker, L. und T. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich. Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.**

Dexterbild.



„Ist der Herr nicht da?“  
„Gewiß, schauen Sie sich nur um.“

### Kunst- u. Walzenmühlen F. C. Schwab, Pettau.

8477 Walzenmehle:	Np.	Preis per 50 Kg.	
		K	h
<b>Aus Haiden.</b>			
Haidenmehl, fein . . . . .	A	18	—
Haidenmehl, mittel . . . . .	B	15	—
Haidenkleie . . . . .	—	5	—
<b>Aus Türken.</b>			
Türkengries, gelb . . . . .	—	11	—
Polentarmehl Ia, gelb . . . . .	—	10	—
Maismehl IIa, gelb . . . . .	—	9	—
Maisschrot, gelb . . . . .	—	7	50
<b>Aus Korn.</b>			
Kornmehl, Auszug . . . . .	O	11	—
Kornmehl, fein . . . . .	I	10	50
Kornmehl, mittelfein . . . . .	II	9	50
Kornmehl, ordinär . . . . .	III	8	50
Futtermehl . . . . .	—	5	—
<b>Aus Weizen.</b>			
Tafelgries, fein oder grob . . . . .	—	12	50
Kaiser-Auszug . . . . .	0	12	50
Mundmehl, Auszug . . . . .	1	12	—
Extra-Semmelmehl . . . . .	2	11	50
Semmelmehl . . . . .	3	11	—
Extra-Brotmehl . . . . .	4	10	50
Mittel-Brotmehl . . . . .	5	10	—
Brotmehl . . . . .	6	9	50
Schwarzbrotmehl . . . . .	7	9	—
Futtermehl . . . . .	8	5	—
Brotmehl, gemischt . . . . .	—	8	50
Hirsebrein . . . . .	—	12	—
Gerstebrein . . . . .	—	11	—

### „Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 8084

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Schrifttum.**

„Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts“ von Houston Stewart Chamberlain. Ein Buch, das man schon lange ersehnt hat, das der Deutsche schon lange ersehnt hat, ein Buch, das die Entwicklung des germanischen Geisteslebens nicht in einzelnen Wissenszweigen und Kunstarten gesondert behandelt, sondern der Schilderung des Erwachens und Aufstrebens des Germanentums als einem Naturphänomen künstlerischen Gesamtausdruck verleiht, ist in dem unter obigem Titel erschienenen Werke erstand:n. Innerhalb drei Jahren sind vier starke Auflagen nötig gewesen.

**Rosegger - Ehrung.** Unser Landsmann Peter Rosegger feiert am 31. d. M. sein 60. Wiegenfest.

Wohl jeder Steirer ohne Ausnahme verehrt den Dichter mit dem goldenen Kinderherzen und wird es auch freudig begrüßen, daß der „Scherer“ es unternommen hat, dem Gefühle der Dankbarkeit durch seine am 1. August erscheinende Nummer als Rosegger - Festnummer würdigen Ausdruck zu verleihen. Schon die Namen der Mitarbeiter an dieser Nummer bürgen für die Gediegenheit derselben; denn wie der Verlag mitteilt, enthält diese Festnummer Beiträge von Fritz Bley, K. W. Sawalowsky, Fr. Goldmann, Siegmund v. Hausegger, Franz Keim, Dr. W. Kienzl, Franz Kranewetter, Hugo Reinhofer, Anton Rent, Toni Schruf, Fritz Scholl, M. Supprian, A. v. Walpach u. a. Wir heben hervor, daß diese Rosegger - Nummer 24 Großseiten stark und reich illustriert, in gewöhnlicher Ausgabe nur 50 Heller, in Liebhaber - Ausgabe auf Kunstdruckpapier 1-20 Kronen kostet und direkt durch den „Scherer“-Verlag in Innsbruck oder durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

**Süßrahm-Theebutter**  
 Garantiert reinen Trophonig  
 in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern  
 Malprimen  
 echtes Alpen-Rindschmalz, feinste  
 Sorten Thees, garant. echten Jamaika  
 Rum, beste Marken Cognac,  
 Garant. echtes Haidenmehl  
 Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-  
 teillen-Weine, Lissa Blutwein per  
 Liter 40 kr.  
**Kleinoschegg Champagner**  
 zu Originalpreisen empfiehlt:  
 Alois Walland, Rathausgasse.

**Wohnungen!!**  
 In den Sparkasse-Häusern in der Ringstrasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausadministrator.

**Zahlungsstockungen**  
 Insolvenzen aller Branchen werden durch aussergerichtlichen Vergleich rasch und coulant beseitigt. Kapital hierzu wird event. besorgt. Konkursausgleiche werden bestens durchgeführt. Durchführung aller Angelegenheiten ohne Veröffentlichung vollständig diskret. Nachweisbar beste Erfolge.  
 Komm.-Bureau 8449  
**Alexander Langer**  
 Wien IX, Porzellangasse 38.



**Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika**  
 königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach New-York und Philadelphia concess. von der höh. k. k. österr. Regierung  
 Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 7842  
**Red Star Linie**  
 in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper**, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, **Karol Riebek**, Bahnhofstrasse 32 in Laibach.

**Schlesiische Leinwand!!**

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Krautleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Flachleinwand	fl. 7.-
75 cm breit, 23 m lang, Dyfard	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Bettflücher	fl. 4.90

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Halantücher und Sacktücher.  
 2 Verandt per Nachnahme.  
**Johann Stephan** 8265  
 FREUDENNTHAL, Oesterr.-Schlesien.

**Wer seine Frau lieb** und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 40 h Briefm eins. G. Klötzsch, Verlag 188, Leipzig. 8486

**Jeder ist Käufer.**  
 Für Händler, Hausierer grossartiger 10 Pfennig-Verkaufsartikel. 400 Prozent Verdienst täglich. Massenumsatz. Sechs Muster gegen Einsendung von 40 Pfg. fr.  
**Fritz Kohlhage-Lincke**, Neuenrode 600, Westfalen. 5345

**Adressen** 8196  
 aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I., Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nador utca 23.

Die berühmten  
**„Dürkopp“ Fahrräder**  
 nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.- aufwärts.  
**Konkurrenzloses Fahrrad** ebenfalls neuestes Modell fl. 70.-  
**„Wettina“** feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.-  
**Konkurrenzlose** 8229  
**Singer Syst.-Nähmaschine** mit Verschlusskasten fl. 30.-  
**„Adler“-Schreibmaschine** bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.- offeriert:  
**Fried. Jakowitsch**  
 Cilli, Rathausgasse 21.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.  
**EINLADUNG**  
 zu der  
 am Donnerstag, den 6. August 1903 um 1/2 5 Uhr nachmittags im Gemeinderatssaale stattfindenden  
**ordentlichen Vollversammlung.**  
**TAGESORDNUNG:**  
 1. Rechenschaftsbericht der Ausschüsse.  
 2. Beschlussfassung über den Reingewinn.  
 3. Allfällige Anträge.  
 Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um 5 Uhr statt.  
 Der Vereinsausschuss.

Die neuesten Modelle der weltberühmten  
**„Styria“-Fahrräder**  
 erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der „Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp. Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51** vis-à-vis der Hauptpost.  
 Kataloge gratis und franko.

**L. Luser's Touristenpflaster.**  
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
**HAUPT-DEPOT:**  
**L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling**  
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20  
 Zu beziehen durch alle Apotheken.  
 Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedweds Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl. Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pferschy. Marburg: W. König. Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8095

**JACOBI'S Wäsche-seife** mit der Friedens-taube. ist die beste SEIFE für die WÄSCHE  
**JACOBI'S CERAFIN-SEIFENPULVER**  
 Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf.  
 Wer einmal Cerafin-Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.  
**JACOBI'S Toilette-seife** No 215 ist die reinste, mildeste und ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.  
 Zu haben in allen Seife-führenden Geschäften

**Eigenbau-Weine.**  
 Gebinde werden zum Kostenpreise berechnet und innerhalb 4 Wochen in gutem Zustande, frantiert zurückgenommen.  
**Steirische Weissweine:** per Liter  
 Tischweine n nach Alter und Qualität . . . . . 16 bis 20 kr.  
 Tafelweine e „ „ „ . . . . . 24 „ 30 „  
**Steirische Rotweine:**  
 Tischweine n nach Alter und Qualität . . . . . 16 „ 20 „  
 Tafelweine e „ „ „ . . . . . 24 „ 30 „  
**F. C. Schwab in Pettau.** 8472  
 Musterstafeln von 56 Liter aufwärts zu Diensten.

Die Vereinsbuchdruckerei  
**„Celeja“ in Cilli**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten

# Magister pharm. J. Fiedler's Drogerie

„zum goldenen Kreuz“, Cilli, Bahnhofgasse 7  
empfehl

## Toilette-Artikel

zur Pflege der Haare (Haaröle, Haarwässer, Haarfärbemittel);  
zur Verschönerung des Teints (Hautwässer und -Crèmes, Sommersprossenwasser und -Seifen, Puder und Schminken, über 50 Sorten Toiletteseifen);  
für Mund und Zähne (Zahnwässer, -Pasten und -Pulver, Cachou zur Verbesserung des Atems);  
Parfums, Räuchermittel. Artikel zur Kinderpflege und Ernährung (Nestle-mehl, Kufeke, Hafermehl, Himmeltau, Kakao);  
Somatose, Sanatogen, Fleischsaft-Puro. Chirurgische Behelfe, Verbandstoffe, Cook & Johnson Patent-Corn-Plasters. 8468

Hochfeine

## Marillen- • • • Marmelade

liefert jedes Quantum  
Carl Mörtl, Cilli.

Preise: 1 Kilo K 2.40: bei Abnahme von 5 Kilo à K 2: bei Abnahme von 50 Kilo à K 1.80.

Bestellungen auf frische Marillen werden übernommen. 8482

## Für Annatag

liefert Bouquets von K 1 aufwärts

Gärtnerei Keller  
Cilli.

Anträge von auswärts werden promptest effektiert. 8492

## Selbständige Köchin

welche Grazer Jahreszeugnisse besitzt, wünscht bei einer besseren Familie in gleiche Stelle zu treten. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Zuschriften unter „Marie 20“ an die Verw. d. Bl. 8486

## Villa Baumer 8487

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofitzzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, ist ab 1. Oktober zu vermieten.

XXXXXXXXXXXX

## Junger Bursche

wird beim Musikverein als Diener aufgenommen. Vorzustellen von 1/12-12 Uhr im Lokale des Musikvereines. 8489

XXXXXXXXXXXX

## Sommerwohnung

in der Nähe des Stadtparkes, möbliert, 3 Zimmer, Küche, Kabinett, wird auch geteilt vermietet, mit Sanubadbenützung, sehr schön gelegen, ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 8490

## Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingange ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der

Drogerie, Bahnhofstrasse 7. 8455

## Hopten

wird zu besten Preisen auch vorgekauft. Anträge nimmt entgegen: 8479

Adalbert Walland, Cilli.

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8458

Villa zur schönen Aussicht.

## Schlossergehilfen

gegen gute Entlohnung 8481

## 2 Lehrjungen

zur Erlernung der Bauschlosserei werden in Cilli sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

## Gekauft werden

## Papierschnitzel 8404

## • • und Abfälle

in jedem Quantum.

Gefällige Anträge an Franz Kuloviz, Papierfabrik Gairach bei Cilli.

## Kompagnon

wird zur Beteiligung an Kohlen-schürfen wo bereits Kohle aufgeschlossen und eine Kalkanlage sehr geeignet ist, gesucht. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 8465

## Agenten

werden zum Verkaufe eines lukrativen Artikels aufgenommen; solche welche sich mit dem Verkaufe von Losen befassen werden bevorzugt. Anträge unter „Merkur“

Brünn, Neugasse 30. 8467

## Danksagung.

Die Gefertigten erachten es als ihre Pflicht, der  
Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“ in Wien  
wegen der sofortigen Erledigung ihres Ansuchens und Auszahlung des Brandschadenbetrages auf diesem Wege den besten Dank auszudrücken.

Tratna bei St. Georgen a. d. Südb.

Franz und Maria Mastnak.

## Pilsner Bier-Depot

des bürgerlichen Brauhauses.

Beehre mich bekannt zu geben, dass ich eine

## Flaschenbier-Niederlage

des Pilsner bürgerl. Brauhauses in Cilli errichtet habe und lade die P. T. Gastwirte und Privatparteien zum Bezuge dieses anerkannt vorzüglichen Bieres ein.

Bestellungen sind zu richten ins Café Hausbaum oder ins Depot zur „grünen Wiese“.

Achtungsvoll

Franz Hausbaum.

8476

## Lohnendster Ausflug nach

8438

## Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

## Hotel Styria

• Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. • Fahrgelegenheiten jederzeit. • Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. •



Sriß W  
Malenšček  
Hotelier.

## Danksagung.

Von tiefstem Schmerze ergriffen über den unersetzlichen Verlust unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

## Anna Faninger, geb. Sabukoschegg

sprechen wir für die so überaus zahlreichen Beileidskundgebungen, die liebevolle Teilnahme, wie für die vielen, schönen Kranzspenden und die so ausserordentlich zahlreiche, ehrende Begleitung der teuren Verewigten zur letzten Ruhestätte allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.